Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 9 (1858)

Heft: 4

Rubrik: Protokoll der Versammlung des Schweiz. Forstvereins zu Freiburg am 15. und 16. Juli 1857 [Schluss]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerisches

Forst-Journal,

herausgegeben

vom

schweizerischen Forstverein

unter der Redaktion

des

Forstverwalters Walo v. Greyerz.

IX. Jahrg. Nro 4. April 1858.

Das Forst-Journal erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark in Hegner's Buchdruckerei in Lenzburg, zum Preise von 2 Fr. 50 Rp. franko Schweizergebiet. Alle Postämter werden in den Stand gesetzt, das Journal zu diesem Preise zu liefern.

Protokoll

der Versammlung des schweiz. Forstvereins zu Freiburg am 15. und 16. Juli 1857.

(Schluß.)

Zu dem 5. Thema, Mittheilungen interessanter Beobachtungen aus dem Gesammt-Gebiet des Forstwesens betreffend, theilt Herr Forstinspektor Albert Davall seine Beobachtungen über Tortrix pinicolana mit. Ueber diesen Blattwickler, welcher in den Lerchen-Wäldern des Wallis durch seinen Fraß zu einer ziemlichen Berühmtheit gekommen, gab der Redner höchst interessante Aufschlüsse, die er seither in dem Forstjournal Nr. 11 von 1857 ausführlich niederlegte, worauf hier füglich verwiesen werden darf.

Da die innern Angelegenheiten des Vereins und die verschiedenen Diskussionen mehr Zeit beanspruchten, als das Programm vorgesehen hatte, so wurde die Besprechung des 6ten Thema's auf später verschoben.

Das Präsidium theilt den Mitgliedern mit, daß ihnen zu Ehren ein Orgelkonzert in der St. Niklauskirche stattfindet und ladet sie ein, demselben beizuwohnen. Die Sitzung wird deßhalb aufgehoben und die Versammlung begiebt sich in benannte Kirche um dem Orgelkonzert des Herrn Vogt beizuwohnen. Nach demselben erwartete sie das Mittagessen im Gasthof „Zähringen". Dasselbe war auf der mit forstlichen Emblemen gezierten Terasse servirt, von wo aus man eine angenehme Aussicht auf die Drahtbrücke und das Saane-Thal genießt. Diese liebliche Lage trug nicht wenig dazu bei, die Heiterkeit der Gesellschaft hervorzurufen, welche sich in sehr belebter Unterhaltung und zahlreichen Toasten bei dem sehr splendiden Mittagsmahl kund gab.

Gegen 4 Uhr Abends wurde die Exkursion in die durch Herrn Forstinspektor Adolph von Greyerz verwalteten Stadtwaldungen von Freiburg angetreten, welcher zum Zwecke dieser Exkursionen eine kleine Brochüre über die Wirthschaftsverhältnisse besagter Waldungen verfaßt hatte, die jedem Mitglied als Leitfaden ausgetheilt wurde, und der wir nachstehendes im Auszuge entnehmen.

Schöneberger-Wald. Sein Flächeninhalt beträgt 131½ Jucharten. Er erhebt sich 660 Meter über der Meeresfläche und erstreckt sich zwischen dem Galteren-Thal und der Straße von Freiburg nach Tafers in anmuthiger Abwechslung von verschiedenaltrigen aber meist gut bestockten Tannen- und Buchen-Beständen. Der Boden ist ein tiefgründiger Lehmboden mit meist tiefgehender Humusschichte. Die von der noch vor Kurzem im Schwung gewesenen Fehmelwirthschaft verschont gebliebenen älteren Buchen- und Fichtenstämme beweisen zur Evidenz, daß dieser Wald in früherer Zeit einer der schönsten und nachhaltig bewirthschafteten Wälder hiesiger Gegend war. — Die

Abtheilung 1 a, welche wir zuerst betraten, besteht in einem mittelwüchsigen Bestand von Fichten und Kiefern, von ziemlicher Gleichaltrigkeit, jedoch etwas licht in Folge starken Frevels. In der Abtheilung 1 b. aus sehr schönen, haubaren Fichten nnd Kiefern von ausgezeichneten Dimensionen bestehend, ist der Vorbereitungshieb in den letzten Jahren angelegt worden. Die mittlere Länge der Bäume ist 100 Fuß. Es wurden bei der dieses Jahr vorgenommenen Auszählung 165 Stämme per Juch. gefunden, deren Maßengehalt auf 9850 Kubikschuh berechnet ist. — Mitten in der Unterabtheilung 2 b, welche aus einem gemischten jungen Bestand besteht und meist Pflanzungen von verschiedenen Epochen enthält, gelang die Gesellschaft durch eine Allee von rothblättrigen Eichen, Amerikanischen Nußbäumen und andern exotische Holzarten zu der im Jahr 1854 errichteten Saatschule. Der Boden ist nun bald erschöpft und es soll dieselbe deßhalb eingehen, so bald die zur Bestockung des benachbarten Waldfeldes benöthigten Pflanzen erzogen sein werden. Die dießjährigen Nadelholzsaaten sind bereits von der Hitze stark angegriffen. Dagegen wurden die Eichen und Ahornpflanzen als vollkommen befunden. Bemerkenswerth ist auch der freudige Wuchs des eschenblättrigen Ahorns (Acer negundo). —

In der Abtheilung 3 a, welche großentheils aus sehr vollwüchsigen Buchen und Fichten besteht, und im Durchschnitt 214 Stämme per Juchart mit einem Maßengehalt von 7890 Kubikschuhen (96 Maßenklaftern) aufweist, enthält eine Kiefernpflanzung auf Hügeln, in einem jetzt entwässerten Weiher, deren nunmehr dreijährige Existenz zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. In einer zweiten Lücke dieser Abtheilung, welche durch die Fehmelwirthschaft der frühern Jahre auf unverantwortliche Weise erweitert wurde, wurde eine zweite Saatschule mit Buchen, Ahorn und Eschen besichtigt. Diese Saaten sind nach zweijährigem Bestand in vollkommener Schönheit und in Betreff der Buchenerziehung als glänzender Beweis anerkannt, daß mäßiger Seitenschutz zum Gedeihen der Saaten hinreicht. —

Durch die regelmäßigeren, aber etwas lichteren Bestände der Abtheilung 1 a. gehend, welche bei 100—120 jährigem Alter

eine durchschnittliche Länge von 90 Fuß und 4500 Kubikfuß per Jucharte aufweisen — gelangte die Gesellschaft durch das romantische Galterenthal, in den ebenfalls der Stadt Freiburg gehörenden

Thann-Wald, von ungefähr 60 Jucharten Gehalts. Wir traten zuerst in die Abtheilung 1 a., einem sehr lückigten, ungleichaltrigen, unregelmäßigen Eichen-Jungwuchs, mit Buchen und Fichten gemischt. Die Lücken sind mit Ahorn-, Ulmen- und Eichen-Heisterpflanzungen ergänzt, und um den Boden gegen die Sonnenstrahlen-Einwirkung zu schüzen, wurden diese 5—25 Fuß hohen Bäume mit einer nicht allzudichten Dählensaat und theilweisen Pflanzung bedacht, deren Zweck nur darin bestehen soll, das Wachsthum der Heister zu befördern und hernach als Durchforstungsholz herausgehauen wird. Leider ist die Eiche, welche hier in dem tiefgründigen, frischen, humosen Lehmboden einen vorzüglichen Standort hat, durch die Unwissenheit und Gewinnsucht früherer Wirthschafter, mehr oder minder verdrängt worden und die Absicht des Referenten, diese edle Holzart auf diesem so sehr günstigen Standort um jeden Preis wieder einzuführen, wurde von der anwesenden Versammlung gebilligt. — Dieser Bevorzugung der Eiche wird denn auch durch die, dieses Jahr in Ausführung gebrachte Durchforstung dieses Bestandes aller Vorschub geleistet. Zugleich wird eine Aufastung der noch stehen gebliebenen, im besten Wachsthum begriffenen Buchen vorgenommen.

Mehrere kleine Saatschulen, resp. Eichelgärten, und eine Eichenpflanzung im Waldfeld wurde in dieser Abtheilung besichtigt, und nach oberflächlicher Besichtigung der Abth. 1 b., welche aus einem mittelwüchsigen Buchen- und Eichen-Bestande besteht, und kein weiteres Interesse darbietet, trat man in den noch übriggebliebenen, haubaren Eichenbestand, dessen Gesammteindruck besonders da sehr gefiel, wo die Buchen-Unterwüchse weggehauen und somit die kerzengeraden, durchschnittlich über 100 Schuh langen, theilweise kolossalen Eichen, dem Beschauer sich am vortheilhaftesten präsentirten. Die im Jahr 1856 vorgenommene Auszählung ergab auf 12 Jucharten: 312 Stämme mit 41328 Kubikschuh, was einen Geldwerth von ca. 25,000 Fr.

repräsentirt. Ueberdieß noch 10,000 Kubikschuh Buchen. Dieser Schatz von ausgezeichnet schönen Eichen kann der Gemeinde freilich nicht so lange erhalten werden, als es ihr Interesse wünschenswerth erscheinen läßt, da bereits einzelne Bäume zopftrocken und dürr werden, und durch deren Wegnahme der Bestand sich alljährlich mehr und mehr lichtet. — Jedenfalls soll derselbe so schonend als möglich gehalten werden, da vor der Hand kein haubarer Eichenbestand in den Stadtwäldern denselben ersetzt.

Da diese Eichen schon längst nicht mehr Saamen tragen, so wird die künstliche Verjüngung mittelst Pflanzung als Regel festgehalten. Dieselbe wird jedoch immerhin in gehöriger Beimischung von Buchen, theilweise auch mit Nadelholz beabsichtigt. Dagegen ist die Beibehaltung des Waldfeldsystems durch den Mangel an gehöriger Bodenbearbeitung von Seiten der Waldfeldpächter, sowie auch durch die Unthunlichkeit einen wenn auch noch so geringen Pachtzins zu erhalten, in Frage gestellt.

Von hier aus betraten wir den nahegelegenen

Bürglen-Wald. Sein Flächeninhalt beträgt nur 26½ Jucharten, welchem jedoch eine Reserve von ungefähr 10 Juch. der steilen Abhänge des Galterenthales beigegeben ist. Die Kiefer ist hier die herrschende Holzart auf einem streng lehmigen Boden mit theilweiser Sandbeimischung, dessen Tiefgründigkeit auch der Eiche den entsprechenden Standort gewähren würde; die Fichte findet sich in sehr schönen Exemplaren vor und bildet auch hie und da geschlossene Bestände, die jedoch gegen das 50. Altersjahr schon häufig an Rothfäule leiden. Auf fast 4 Juch. stehen 418 Kiefern und 463 Fichten, von zusammen 41200 Kubikschuh Massengehalt, ohne den Unterwuchs. Dieser sehr lükkichte Bestand wird allmählig und mit der größten Sorgfalt für den vorhandenen Vorwuchs abgetrieben. Die unvermeidlichen Lücken werden mit Eichen-Heisterpflanzen ergänzt, und so auch hier auf Erziehung dieses unschätzbaren Nutzhozes hingearbeitet.

Die Abtheilung 2 c, welche aus einem 10jährigen etwas unregelmäßigen Jungwuchs besteht, dessen Ausbesserung durch Pflanzung in den letzten Jahren nicht ohne Erfolg erzielt wurde, ist von einem Waldbrand, der aus unbekannter Ursache vergan-

genes Frühjahr ausgebrochen, stark bedroht worden. Es wird ungefähr eine Juchart beschädiget sein.

Bei'm Ausgang des Waldes, in der Abth. 1 a. wurde dann noch schließlich eine Saatschule besichtigt, welche im Jahr 1854 angelegt, und seither bis auf eine Jucharte vergrößert wurde, um neben den nöthigen Waldpflanzen, die zur Verschönerung der Waldwege sowie auch der Promenaden um die Stadt benöthigten Zierbäume zu erziehen. Zugleich ist auch eine Pflanzschule zur Versetzung ein bis zweijähriger Pflanzen eingerichtet worden, welche eine bedeutende Anzahl Weihmuthskiefern und Ahorn aufweist. — Da diese Baumschule permanent sein soll, so wurde auch auf ihre standesgemäße Dotation etwas mehr als das Gewöhnliche verwendet. Die Gesellschaft, die sich von einem eigens dazu hergerichteten mit Bänken versehenen Platz in der Nähe der Saatschule an einer reizenden Aussicht auf die Stadt und das zu Füßen liegende romantische Galterenthal erfreut hatte, begab sich hierauf in das benachbarte Bürglen, in dessen Gasthof zu den drei Thürmen ein frugales Abendmahl ihrer wartete. In fröhlichster Stimmung, und heitern Tischreden, Gesang und Becherklang wurde der Abend verbracht. —

Donnerstag den 16ten Juli, Morgens 6 Uhr, begab sich die Gesellschaft in Begleitung von mehreren Mitgliedern des Gemeinderaths und Partikularen von Freiburg, die sich für das Gedeihen des vaterländischen Forstwesens interessiren, theils zu Wagen, theils zu Fuß nach dem zwei Stunden von Freiburg entfernten Dorfe Mouret. Von hier aus, durch das freundliche Dörfchen Oberried, an der Wohnung des Försters vorbei, die sich durch eine kleine aber wohlgepflegte Saatschule im Garten auszeichnet und den Sinn für die Waldpflege beurkundet, wurde die Gesellschaft durch die schönen Nadelholzbestände der Gemeindewaldung von Oberried nach dem der Stadt Freiburg gehörenden sogenannten

Burgerwald geführt. Dieser, am westlichen Abhang der Berrakette liegende ungefähr 600 Juch. große Nadelholzwald der seines düstern Eindrucks wegen in früheren Zeiten auch die Benennung „Schwarzwald" erhielt, besteht aus zwei, durch Berg-

weiden getrennte Massen, welche in Bezug auf Boden und Bestandesform ziemlich übereinstimmend sind.

Der Boden ist ein humoser Mergelboden, großentheils versumpft und mit rhomboedrisch brechendem Berra- oder Gurnigelsandstein-Getrümmer bis auf eine Tiefe von 30 Schuh, vermengt. Diese sonst seltene Erscheinung kann nur durch die allenthalben auf diesem Terrain häufig vorkommenden Erdrütsche erklärt werden, die von jeher eine Vermengung der festen und weichen Theile des Bodens vermittelte, und so den unabänderlichen Anlaß zu den fast überall mehr oder weniger vorkommenden Versumpfungen gibt. Der Gyps kommt nesterweise in dieser Gebirgsmasse und speziell im Burgerwald vor, woselbst er, freilich fast ohne finanziellen Gewinn an Unternehmer verliehen wird, welche denselben zu landwirthschaftlichen Zwecken ausbeuten. Zunächst diesem Gypsbruch, strömte vor einigen Jahren massenhaft Schwefelwasserstoffgas zu einer Felsenritze hervor, ein Phänomen das zur Zeit eine Masse von Besucher anzog, die dann an der angezündeten Flamme ihre Suppe kochten. Im Jahr 1850 wurde diese Gasströmung durch einen Erdrutsch oder Felsensturz dergestalt verschüttet, daß trotz allen Anstrengungen die Quelle nicht freigemacht werden konnte. Ihre Existenz wird nur noch durch den Schwefel-Geruch angedeutet. —

Der Untergrund übt einen besonders energischen Einfluß auf die Vegetation der Erdoberfläche aus, so daß diese letztere genau die Beschaffenheit des erstern anzeigt. Der Mergelboden aus dem die Erdkrumme besteht, besitzt bekanntlich die Eigenschaft die Feuchtigkeit sehr lange zu behalten, und bleibt deßhalb den Einwirkungen der Atmosphäre mehr oder weniger verschlossen. Ungeachtet der stark abhängenden Lage dieser Gebirgsseite und speziell des Burgerwaldes, ist die Nässe des Bodens zu allen Jahreszeiten sichtbar und macht den Boden für eine große Anzahl von Vegetabilien unmöglich. Aus diesem Grunde ist auch die Flora dieser Gegend so ärmlich. — Den für die Vegetation der Holzgewächse höchst nachtheiligen Einfluß der Erdrutsche, kann man sich nicht wohl anders als aus dieser nachtheiligen Nässe des Bodens erklären. — In den festern Sandstein-Massen des

Muschenegg-Grathes mögen die unterirdischen Quellen die Hauptveranlassung zu den Felsstürzen und Steinmuhren sein. —

Der nördlichen Exposition sowohl als der beständigen Nässe des Bodens ist das kalte und unwirthliche Klima dieser Waldgegend zuzuschreiben. Die Süd- und Westwinde veranlassen gewöhnlich die häufigen Gewitterregen, und die Atmosphäre ist immer mit Elektrizität überladen. — Dagegen erkälten die häufigen Nord- und Nordostwinde das Klima, welches demnach einen ziemlich ungünstigen Einfluß auf die Bestände haben, die sich bei dem Begang des Waldes theilweise noch in ihrer charakterischen Virginalität zeigten. — Kolossale Fichten und Weißtannen begleitet von einem dichten Unterwuchs unterdrückt und tief bis an den Boden beastet, in Folge der Erdbewegung oft eine sich kreuzende Stellung einnehmend, auf Baumstämmen, welche seit Jahrzehnten der Fäulniß verfallen, entstanden und bis jetzt auch so vergehend, wie er entstanden. Dazwischen erfreut das lebhafte Grün einer schlanken Buche, die wenigstens bis zur Mitte des Bergabhangs auf trockenen Expositionen gedeiht. — Seltener sehen wir Buchen-Jungwuchs, was aber doch wohl nur eine Folge ist der üblich gewesenen Kahlhiebe mit Ueberlassung von halbdürren unterdrückten Fichten als Samenbäume. — Diese durch und durch verderblichen Kahlhiebe haben an mehreren Orten die Erdrütsche provozirt, von denen viele nach 10 bis 20 Jahren noch immer in Bewegung sind, und die Bestockung sehr erschweren. Die Weißerle übernimmt auf diesen Kahlhieben die Rolle der Aspe in den Wäldern der Ebene.

In der Nähe der größten Kahlhiebe sind behufs künstlicher Wiederbestockung Saatschulen mit den entsprechenden Holzarten angelegt, und es steht nach den bereits gemachten Erfahrungen außer Zweifel, daß die Verpflanzungen von Fichten und Ahorn, stellenweise auch der Buche und Weißtanne den besten Erfolg haben werden.

Die in diesem bisher ganz vernachläßigten Walde angelegten Wald- oder Schlittwege sind allein im Stand die Verwerthung des Materials zu ermöglichen, das vorher nur auf die

schwierigste und weil unsichere und gefährliche auch kostspielige Weise exploitirt werden konnte. Nach Maßgabe, daß die mit der innern wirthschaftlichen Eintheilung des Waldes korrespondiren Weg- oder Strassen-Netze zur Ausführung gelangen, können die vor allem so nothwendigen Durchforstungen, Korrektions- und Reinigungshiebe ausgeführt werden. An solchen Orten wurde der Kubikschuh Sagholz bereits zu 18 und 20 Cts. verkauft, und die besseren tannenen Scheitholzklafter galten vor 3—4 Jahren 12 Fr., wo man für einige Fünffranken-Thaler den schönsten Stamm im Walde auslesen konnte.

Daß unter solchen Umständen die Bewirthschaftung des Waldes schwierig ist, und nur langsamen Schrittes das Bessere in Ausführung gebracht werden kann, weil noch immer der alte Schlendrian sich wieder breit machen u. die errungenen Verbesserungen, die doch dem Gesammtpublikum zu gute kommen, zu Nichte machen möchte, — das wird wohl jeder der verehrlichen Grünröcke beim Begang dieses in mancher Beziehung höchst interessanten Bergwaldes zugestanden haben.

Die auf eigens dazu hergestellten Fußwegen ohne große Mühe auf die höchste Erhebung des Waldes gelangte Gesellschaft wurde auf der sog. Muschenegg-Alp von der Stadtbehörde mit einem frugalen, auf die anstrengende Bewegung herrlich mundenden Frühstück regalirt. An einem sehr geeigneten von alten Fichten überschatteten Plätzchen lagerte man sich auf Moos und Heide, oder ging zur höchsten Spitze, wo die eidg. Fahne, von Alpenrosen umgeben, aufgepflanzt, den Punkt bezeichnete, wo eine vom herrlichsten Wetter begünstigte köstliche Fernsicht auf den Kanton Freiburg, Bern, Neuenburg und Waadt mit den drei Seen und im Hintergrund den Jura in blauem Duft — erblicken ließ.

Nachdem Aug und Mund befriedigt waren, wurden die Verhandlungen, die Tags zuvor wegen Mangel an Zeit abgebrochen worden waren, unter freiem Himmel unter dem Vize-Präsidium des Herrn Forstinspektors Rubattel fortgesetzt.

Herr Forstmeister Kopp verliest eine neue Adresse, welche dem Bundesrath die Bitte Namens des schweizerischen

Forstvereins vorlegt, eine Kommission von Sachverständigen zu bestellen, welche den Zustand der Gebirgswaldungen der Schweiz zu untersuchen und die Mittel anzugeben hätte, welche zu deren Erhaltung die geeignetsten sein dürften.

Die Versammlung beschließt die Absendung dieser Adresse ohne daran eine Abänderung vorzunehmen.

Man geht zur Wahl des Versamlungsortes für das Jahr 1858 über. Es wird Schaffhausen dazu bestimmt, wobei es jedoch dem Komite anheimgegeben wird, im Verweigerungsfall der Annahme, in zweiter Linie Winterthur um die Aufnahme zu ersuchen. — Für Schaffhausen wurde Herr Forstmeister Stokar als Präsident ernannt.

Die in Frauenfeld ernannte Kommission zur Begutachtung der Aenderungen in der Redaktion und Veröffentlichung des schweiz. Forstjournals läßt durch deren Berichterstatter, Herrn Professor Landolt, nachstehenden Vorschlag verlesen:

1. Das schweizerische Forstjournal soll vom Neujahr 1858 an unter dem Titel: „Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen“ in deutscher und französischer Sprache herausgegeben werden, insofern sich für die französische Ausgabe 200 Abonnenten zeigen.

2. Dasselbe erscheint alle zwei Monate 2 bis 2 1/2 Bogen stark, geheftet und beschnitten, in grünem Umschlag mit Titel und zwar gleichzeitig in deutscher und franz. Sprache.

3. Es bringt Originalaufsätze über alle Zweige des Forstwesens mit besonderer Rücksicht auf die schweizerischen Verhältnisse, Materialien zu einer schweizerischen Forststatistik, Mittheilungen über die Forstgesetzgebung und aus dem forstlichen Haushalt einzelner Waldbesitzer und ganzer Kantone, Beschreibungen interessanter Waldungen und ihrer Bewirthschaftung, Notizen über Personalveränderungen, Literarische Anzeigen mit einer kurzen Kritik der neuen forstlichen Erscheinungen u. s. f.

4. Redaktion, Druck und Versendung erfolgen auf Rechnung der Kasse des schweiz. Forstvereines. Den Vereinsmit-

gliedern wird das Journal gratis zugesendet, den Abonnenten gegen Bezahlung von 2 Fr. 50 Rp. per Exemplar und Jahr.

5. Für jeden Kanton werden ein bis zwei Korrespondenten bestellt, die der Redaktion alle in ihren Kantonen eintretenden bemerkenswerthen Veränderungen zur Kenntniß bringen.

6. Für die von den Korrespondenten nach Ziff. 5 zu liefernden Korrespondenzarkikel wird kein Honorar bezahlt, wogegen Originalaufsätze mit 20 Fr. per Bogen honorirt werden.

7. Die Redaktion wird den beiden Lehrern der Forstwissenschaft am schweizerischen Polytechnikum in Zürich übertragen.

8. Dieselben erhalten hiefür zusammen ein Honorar von 300 Fr. per Jahr, aus dem sie die durch Ziff. 6 festgesetzte Entschädigung für eingesandte Originalaufsätze selbst zu bezahlen haben.

9. Für die Uebersetzung wird denselben eine Entschädigung von 15 Fr. bezahlt.

Oberstlieutenant Rogg beantragt die Verschiebung dieses Gegenstandes auf die nächste Versammlung.

Nachdem jedoch das Eintreten in diese Angelegenheit beliebt hatte, wurde von der Versammlung nach lebhafter Diskussion beschlossen, die Redaktion dem Herrn Forstverwalter Walo von Greyerz zu belassen und das Forstjournal vom Jahre 1858 an in französischer und deutscher Sprache erscheinen zu lassen.

Hier wurde die Sitzung auf der Berra geschlossen.

Als die Gesellschaft sich dann wieder durch den Burgerwald nach dem Dorfe Mouret begab, wurde dieselbe angenehm durch die harmonische Melodie des freiburgischen Kuhreihens überrascht, welchen die Schüler des St. Niklauschors, im Gebüsch versteckt, der Gesellschaft zu Ehren vortrugen, und in Muret angelangt, die Funktionen der Tafelmusik übernahm. In dem mit den Kantonsfarben und grünem Tannreisig dekorirten Saale tafelten 95 Forstmänner und Freunde des Forstwesens; die Trinksprüche wechselten mit Gesang und Musik auf eine höchst angenehme Art ab, bis endlich die sinkende Sonne, die uns mit ihren Strahlen den ganzen Tag begleitete, zum Aufbruch mahnte.

Erst spät erreichte die Gesellschaft die alte Zähringerstadt, um Tags darauf wieder in die Heimath zurückzukehren.

Man trennte sich, nach so freudig verlebten Tagen nur ungern, und nicht ohne den Trost: Auf freundliches Wiedersehn in Schaffhausen.

Der Präsident:
Adolf von Greyerz.
Der Sekretär:
Ch. Clement.

Referat über Einführung einer geordneten Forstwirthschaft,

vorgetraen an dem gemeinnützigen Verein im Ober-Engadin,

von Oberförster Emmermann.

(Fortsetzung.)

Fehmelbetrieb nennt man bei der Forstwirthschaft diejenige Betriebsweise, bei welcher die dem augenblicklichen Bedürfnisse entsprechenden Bäume ohne bewußte Rücksicht auf die Sicherung der Nachzucht des Waldes herausgehauen werden. Es ist die primitive, planlose Benutzung des Waldes, bei welcher in der Regel das starke, gesunde, fortpflanzungsfähige Holz weggenommen wird und das schwache, dürre und verkümmerte zurück bleibt und in deren Folge auf der ganzen Waldfläche Bäume von verschiedenem Alter und von verschiedener Größe untereinander stehen.

Eine andere Betriebsweise ist der schlagweise Hochwaldbetrieb. Bei demselben wird nur auf einem bestimmten Theile der Waldfläche der Hauptholzbedarf für eine gewisse Zeit gedeckt und auf dem ganzen übrigen Theile finden nur s. g. Zwischennutzungen statt, d. h. man haut dort von Zeit zu Zeit das abgestorbene, das dem Absterben nahe und das unterdrückte Holz heraus oder mit andern Worten: man durchforstet. Gleichzeitig mit der vollendeten Abnutzung auf dem hiezu bestimmten Waldtheile, oder doch unmittelbar nach derselben, wird die Nach-